

Stele zur Hohenzollern-Aktiengesellschaft für Lokomotivbau

UNTER DAMPF. DIE HOHENZOLLERN AG FÜR LOKOMOTIVBAU

Als im Jahre 1872 die Hohenzollern Aktiengesellschaft für Lokomotivbau gegründet wurde, war hiermit ein neuer Standort für die Ansiedlung von Industriebetrieben erschlossen. Das Werksgelände grenzte im Bereich des Stadtteils Grafenberg unmittelbar an die neue Eisenbahnlinie der „Unteren Ruhrtalbahn“ und war damit an das Fernstreckennetz angeschlossen. Wegen geringer baulicher und landwirtschaftlicher Nutzung konnten die Betriebsgründer eine große Fläche für den Bau der Werksanlagen preiswert erwerben.

Initiatoren dieses Unternehmens waren der Ruhrorter Industrielle Franz Haniel (1842 – 1916) und seine Familie, denen sich einige befreundete und gleichgesinnte Unternehmer anschlossen. Sie wollten nicht nur Nutzer dieses neuen Verkehrsmittels sein, sondern sich auch an dessen Herstellung beteiligen. Das anspruchsvolle Produktionsprogramm sah den Bau eines breiten Spektrums von Lokomotiven sowohl für Lokal- und Betriebsbahnen als auch für Güter- und Personenzüge vor.

Den hohen Erwartungen stand jedoch die schlechte wirtschaftliche Entwicklung nach der Reichsgründung im Wege. Statt mit dem prestigeträchtigen Bau von Lokomotiven musste sich der Betrieb zunächst mit der Herstellung von einfachen Gebrauchsgütern zufriedengeben.

1874 konnte in sehr bescheidenem Umfang mit der Herstellung von Lokomotiven begonnen werden. Erst gegen Ende des Jahrhunderts setzte eine stabilisierende Phase bis zum Beginn des ersten Weltkrieges ein. Von anfänglich 200 stieg die Zahl der Arbeitskräfte bis zur Jahrhundertwende auf ca. 1000. Vermutlich wegen der Erfüllung kriegswirtschaftlich wichtiger Aufträge wurden im Jahr 1913 etwa 1500 Arbeiter in dem Betrieb beschäftigt. Diese Entwicklung erschloss dem Unternehmen auch ausländische Absatzmärkte. Nach dem Kriegsende eröffnete dieser Erfolg jedoch keine langfristigen Produktionsperspektiven. Vor allem die neugebildete Reichsbahn hielt sich mit Aufträgen zurück. Andere Aufträge erreichten nicht den dringend erforderlichen Mindestumfang. Die Weltwirtschaftskrise führte schließlich 1929 zur Einstellung der Produktion. Immerhin hatte es der Betrieb in den fast 60 Jahren seines Bestehens auf eine Herstellung von annähernd 4600 Lokomotiven gebracht.

„ . . . dass die Anlage von Arbeiterwohnungen nicht nur eine Notwendigkeit, ein Stück der Fabrikanlage selbst ist, sondern sich auch sehr gut rentiert.“

Friedrich Engels: Zur Wohnungsfrage, 1872

Bereits ein Jahr nach der Gründung des Unternehmens, am 28. April 1873, wurde durch die Bürgermeisterei der damals noch selbständigen Gemeinde Gerresheim der Antrag für den Bau einer Werksiedlung genehmigt. Von Beginn an war die Wohnungsversorgung der Arbeiter ein wichtiger Bestandteil der Unternehmensplanung. Nur über ein attraktives Angebot konnte der Betrieb einen Stamm qualifizierter Arbeitskräfte einwerben. Eine gute Wohnsituation sorgte für Zufriedenheit in den Familien. Sie verstärkte aber auch die Bindung der Beschäftigten an den Betrieb und sicherte so der Unternehmensführung ein hohes Maß an Verlässlichkeit und Loyalität der Betriebsangehörigen.